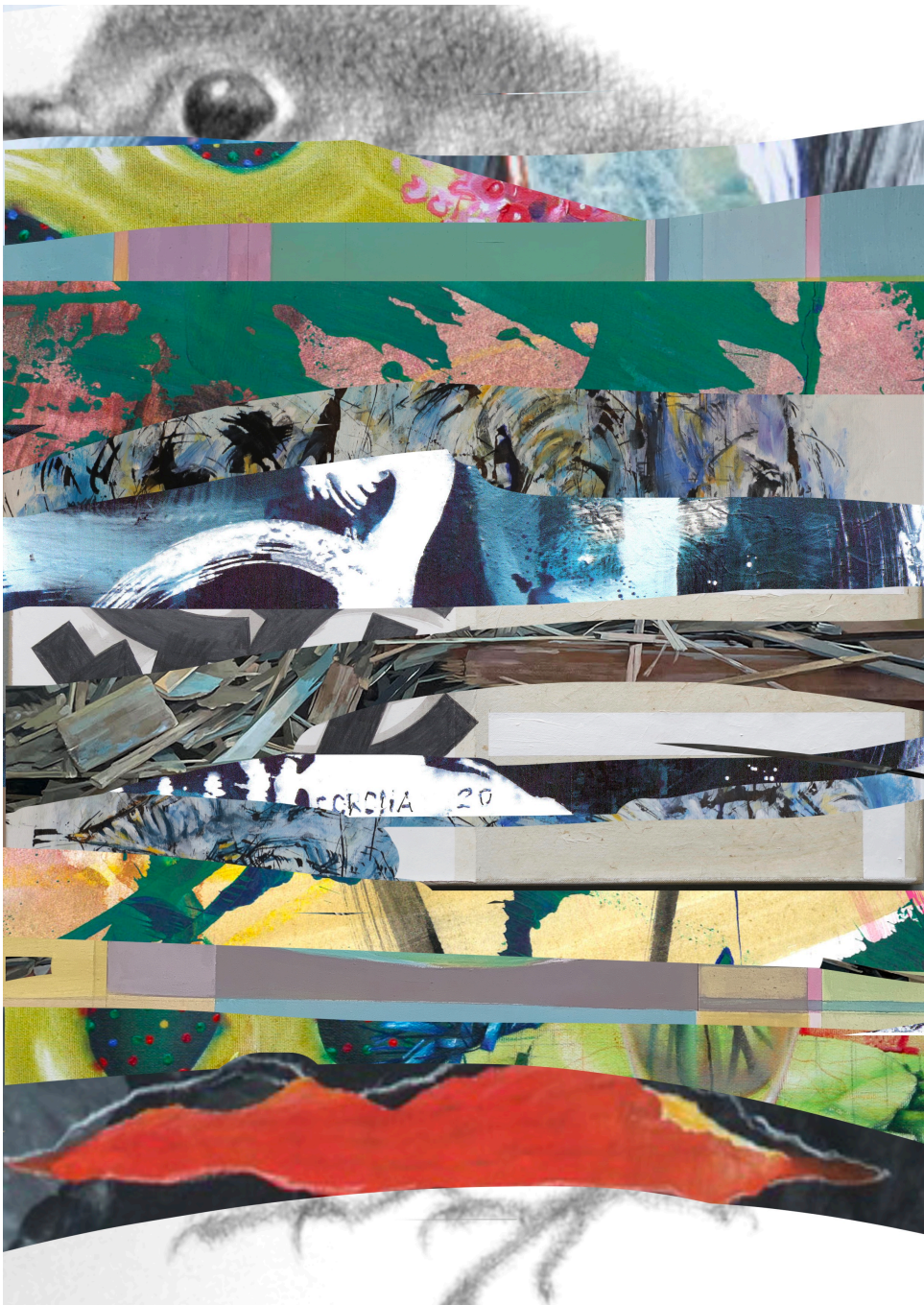


künstlerhaus **S11**

aktueller Pulsschlag aus dem S11

Juli 2021





www.s11.ch

„Leute vom Fach“

Für sie als Lehrkräfte gehört das Vermitteln von Kunst zu ihrem Beruf. Sie sind Expert*innen, was ästhetische, kulturelle und weitere Werte im Zusammenhang mit Kunst und Kultur ausmacht. Ihnen liegt aber auch der Bildungsauftrag am Herzen, den Kunst zweifellos in sich trägt. Vielleicht bekommt jedoch ihre eigene Kunst zu selten Gelegenheit, in der Öffentlichkeit präsent zu sein. Im S11 gingen Kunst und ihre pädagogische Vermittlung schon seit der Gründung eine enge Verbindung ein. Daher liegt es eigentlich in der Natur der Sache, dass Zeichnungslehrer*innen auch wieder einmal im Haus präsent sind. Eine Gruppe von Kunstschaffenden, die im Lehramt tätig sind oder waren, stellen ihre persönlichen Werke oder ihre Highlights aus ihrem Berufsfeld im S11 aus.



Johanna Borner malt gerne in leuchtenden Farben. Die Coronapandemie hat sie zu einem Wechsel der Farben geführt. Der Mensch wurde gezwungen still zu werden, die Stille kann ihn aber auch aus der Dunkelheit in die Helligkeit und Farbe führen. Es geht ihr dabei nicht nur um ihre persönliche Befindlichkeit, sondern auch um ein Ausloten des aktuellen Zustandes unserer Gesellschaft.



Oskar Fluri zeigt eine exemplarische Auswahl von Werken, die seinen Arbeitsweg in drei Stufen dokumentieren. Ausgangspunkt sind Naturformen oder skurile Naturobjekte die ihm begegnen. In der gezeigten Präsentation sind es zwei sterbende Kürbisse. Ihre Bezeichnung ist „Natura morte“. Der Titel steht explizit im Kontrast zur üblichen Bezeichnung von Stillleben mit „nature morte“. Die zweite Arbeit hat den Titel „Toteissee“. Eine grafische Struktur eines Computermodells steht im Hintergrund dieser Arbeit. Die dritte Arbeit mit dem Titel „Toteisseespiegelungen“ hat einen wichtigen Bezug zu einer musikalischen Komposition. Musik ist ein faszinierendes Medium, weil sie den Übergang zu nicht ganz Fassbarem, zu Surrealem und Unerklärlichem, zu Erfahrungen die man nicht greifen kann, ermöglicht.



Seit zwei Jahren beschäftigt sich Martin Heim mit fantastischen Wesen. Man könnte auch sagen mit einer Art Biodiversität aus der Welt des Fantastischen. Seine Werke haben einen irrealen Hintergrund, sie sind damit eine Art Gegenwelt zur realen Welt. Die Wesen auf seinen Bildern haben fremdklingende Namen, die es tatsächlich so nicht gibt: Balesch oder Balula. Was hier vielleicht absurd und weltfremd erscheint, ist als Haltung durch die Polemik in Fakenews und schrillen Statements immer prominenter in der Gegenwart angekommen. Seine Werke sind deshalb vielschichtige Dokumente unserer Zeit. Ein Stück weit Gegenentwurf zu den schrillen Tönen, die mit den eigenen Mitteln entlarvt werden.



Peter Henzi präsentiert in grossformatigen Kohlezeichnungen sechs kleine Vögel, die in grobem und wildem Strich stark vergrössert dargestellt sind und erst durch die Distanz zum Betrachter zur präzisen Zeichnung werden. Kleine Vögel für einmal ganz gross. Die Bilder haben keine zweite Ebene, es ist nur das, was vordergründig zu erkennen ist: Schwarz-weiße Kohlezeichnungen von kleinen Vögeln aus unserer Umgebung. Es geht um die Zeichnung und darum, worum es Kunst eigentlich immer geht: Die Wahrnehmung von Unscheinbarem.



Thomas Schaub verwendet Restmaterialien seiner Studierenden für seine Werke im Künstlerhaus. Was führt ihn dazu? Er sammelt das weggeworfene Material und gestaltet damit freie, eigene Werke aus ihnen. Durch die radikale Veränderung von verworfenem Material zu neuem, aus dem ursprünglichen Kontext losgelöstem Inhalt, werden andere Bezüge möglich. Ein wichtiger Beitrag zur Wertschätzung verworfener Gestaltungen durch eine neue Interpretation.



Seit anderthalb Jahren beschäftigt sich Christof Schelbert mit der Serie „Zeitzeichen“. Die Werke sind mit Graphit, Acryl auf Papier und Leinwand gestaltet. Wenige Farben, die mit starken Kontrasten auffallen. Christof Schelbert hat ausserdem die Farbe Silber neu für sich entdeckt. Silberfarbe hat die Eigenschaft, je nach Lichteinfall hell oder dunkel wahrgenommen zu werden. Beim Betrachten seiner Werke, fällt ihm die Bedeutung der Zeichnung wieder auf. Im Zeichnen ist er zu Hause, der Zeichnung widmet er sich seit vielen Jahren.



Gergana Mantschevas Werke überzeugen in den Augen der Betrachtenden durch ihre verblüffende Technik. In klassisch gegenständlicher Malweise gestaltet sie stilsicher und wie selbstverständlich ihre Motive. In der Ausstellung zeigt sie ein Bild von einem chaotischen Haufen von zersplitterten Holzteilen beinahe fotorealistisch. Im Gegensatz dazu entsteht eine geheimnisvolle Aura in den Dingen, die sie als Motiv wählt. Diese Offenheit lädt ein, sich die Bilder mit eigenen Assoziationen anzueignen.



Lex Vögli lässt junge und alte, zu wenig beachtete, nie gezeigte oder optimale Werke in Rudeln aufeinander los. Zur Ölmalerei «Die Welt ist eine Hure» gesellen sich Fotografie und Collage als Lust und Last. Alle drei ringen um möglichst viel Beachtung und Räumlichkeit. Eine zweite Clique dreht sich um die Malerei «Der Sündenfall» von 2006 und erzählt über diverse Techniken und Darstellungsweisen des Motivs «Natur» die Geschichte der Sesshaftigkeit.



Ueli Schneider stehen die zeichnerischen Darstellungsmöglichkeiten am nächsten. Zeichnen hat für ihn mit Lust zu tun. Lust am Fabulieren, Lust am Reagieren auf eben Entstandenes, Lust an der Verselbstständigung graphischer Ausdrucksmöglichkeiten, Lust am Dahingestelllassen. Beim Anschauen seiner Blätter sollte der Betrachter nicht um sich selbst herumkommen.